

Die Marianische Jungfrauenkongregation

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts haben die Schweizer Bischöfe vermehrt begonnen, in Hirtenbriefen und Dekreten zu besonderen Problemen der Jugend Stellung zu nehmen. So widmete 1884 Bischof Franz Constantin Rampa von Chur aus Sorge um die Jugendlichen ein eigenes Hirtenschreiben, um die hauptsächlichlichen Gefahren, welche das Seelenheil der heranwachsenden Jugend bedrohten, in möglichst einfacher Weise zu beschreiben. 1895 thematisierte Bischof Leonhard Haas von Basel-Lugano in seinem Hirtenbrief die Erziehung der Jugend. Besorgt fragte er sich beim Anblick von Erstkommunikanten. *„Werden sie nun treu bleiben, diese frischen Glieder der Kirche [...], werden diese jungen Blüten, die jetzt Gottes Kirche mit ihrem Wohlgeruch erfüllen, niemals verwelken?“* Der bischöfliche Administrator des Tessins, Aurelio Bacciarini, rief 1920 angesichts des durch den Ersten Weltkrieg verursachten moralischen und wirtschaftlichen Niedergangs zu einer eigentlichen Aktion für die Jugend auf. Zwei Jahre später sprach auch Bischof Bürki von St. Gallen die Sorge um die Jugend an und erklärte: *„Die Mächte des Bösen haben sie mit aller Wut und Wucht gerade auf die Jugend geworfen [...], in der Jugend arbeitet das Gift weiter und pflanzt sich fort auf künftige Geschlechter.“*

Die Bischöfe von Sitten haben zwar keine ausschliesslich den Jugendproblemen gewidmete Schreiben verfasst, aber vor allem Bischof Bieler sprach nach 1919 viele Aspekte aus diesem Bereich deutlich an. Er sah seinerseits besonders die sittliche Erziehung in den Familien gefährdet und ermahnte vor allem die Mütter, auf die schamhafte Kleidung der Kinder und bei sich selber zu achten: *„Ihr seid die Totengräber der Unschuld eurer Kinder, wenn ihr ihnen durch diese unschamhafte Kleidung zuerst das Schamgefühl und dann die Unschuld raubt.“* Um seiner Forderung nach anständiger Kleidung und damit besserer sittlicher Erziehung in den Familien Nachdruck zu verleihen, befahl Bischof Bieler den Seelsorgern seiner Diözese, allen Kindern deren Kleidung nicht die Knie bedecken, den Eintritt in die Kirchen und Kapellen zu verweigern. Bischof Bieler widmete diesem Thema 1925 sogar einen eigenen Hirtenbrief. Sein Kollege Bischof Bürkler bezeichnete die Schriften, welche *„Zweifel und lüsterne Gedanken in unverdorbenen Seelen hineinragen, Romane, die gerade das geschlechtlich-sinnliche Moment mit Raffiniertheit herausheben, sowie Glaubenswahrheiten angreifende oder sonst sittlich nicht einwandfreie Zeitungen“* als eigentliche Giftherde für die Jugend.

Sportveranstaltungen sowie Tanz- und Theateranlässe kamen regelmässig aus zwei Gründen heftig unter Beschuss, nämlich als Gefahr für die Sonntagsheiligung und als Bedrohung der sittlichen Ordnung. Letzteres war vor allem dann der Fall, wenn beide Geschlechter beteiligt waren. So schrieb Bischof Bürkler im Hirtenbrief von 1922. *„Gemeinsam macht man Ausflüge in die Berge, lässt man der Ausgelassenheit freien Lauf und übernachtet man in männlichen Lokalen. Gemeinsam besucht man so Strandbäder und liegt da dem Schwimmsport ob, gemeinsam geht es auf den Tanzboden und je moderner die Tänze und je ausgeschämter die Kleidung, desto fröhlicher ist die Stimmung. Aber wie viele Sünden da geschehen, wie manche Unschuld da gemordet, wie manches junge Leben da für immer dem Laster überantwortet wird, das wissen der verführende Satan und der beleidigte Gott.“*

Auch Bischof Bieler konnte den vielen Freizeitvergnügen kaum positive Seiten abgewinnen und fragte im Hirtenbrief von 1925: *„Ist es etwa Sonntagsheiligung, wenn am Tag des Herrn junge Menschen unter wildem Lärm und unbotmässigen Trinken im Wirtshaus sitzen bis in die tiefe Nacht hinein?“* Als besonders verwerflich betrachtete er jedoch Tänze, Theater- und Kinovorstellungen, die am Samstagabend stattfanden und bis weit in die Nacht hinein dauerten. *„Wie viele Sünden“* fragte er, *„werden bei solchen nächtlichen Belustigungen begangen,*

wie manche Unschuld zu Grabe getragen? [Man muss] die Beschlagnahme des Samstagabends [...] geradezu teuflisch nennen.“ Die Bischöfe unseres Landes prangerten nicht nur an, sondern gaben auch folgende Lösungsansätze an, die die jungen Menschen vor dem seelischen Niedergang schützen und bewahren sollten:

- Die Eltern müssen alles unternehmen, um ihre Kinder schon früh durch ein gutes Beispiel und durch Förderung der religiösen Erziehung zu stärken: „*Wer im Sturm bestehen will, muss festbegründet, wer im Kampfe siegen will, muss mit Waffen ausgerüstet sein.*“
- Die Sonntagschristenlehrer spielt hierbei eine ganz wichtige Rolle. Sie muss kirchlich genau geregelt sein und der Besuch für alle Kinder und Jugendliche ab der ersten Kommunion bis zum erfüllten 18. Lebensjahr obligatorisch sein.
- Unregelmässiger Besuch muss geahndet werden.
- Die Eltern haben ihre Kinder zum Besuch der Sonntagschristenlehrer anzuhalten und sie persönlich zu kontrollieren.
- Die Eltern müssen den Lehrmeister der Kinder sehr sorgfältig auswählen, um deren religiöse und sittliche Bildung und Aufsicht sicherzustellen, sollte dies wenn möglich im Lehrvertrag festgelegt werden.
- Sollten Eltern bei der Suche nach einem katholischen Arbeitgeber nicht fündig werden, solle man sich an das Lehrlingspatronat des Schweizerischen Piusvereins wenden.

In den damaligen Hirtenbriefen fehlte es hingegen nicht an Ratschlägen an die Erzieher, sowie an die Seelsorger:

- Sie sollen die religiöse Fortbildung und Erziehung der Jugendlichen fördern.
- Wer in irgend einer Schulstufe unterrichtet, möge sich hüten, religiös oder sittlich niederreissend, statt aufbauend auf die Jugend einzuwirken.
- Geeignete Mittel für die religiöse Führung der Jugend ist zu finden, Kopf und Herz der jungen Menschen ist zu gewinnen.

Unser Bischof Bieler gab unseren Seelsorgern noch folgenden praktischen Rat:

- Der Pfarrer soll von den Kinobesitzern verlangen, dass jede Vorstellung zuerst von einem Priester auf ihren sittlichen Gehalt geprüft und die Darstellung durch eine Vertrauensperson überwacht werden muss. Sollte ein Kinobesitzer seine Einwilligung verweigern, dann war den Gläubigen von der Kanzel herab der Besuch dieses Kinos zu verbieten.

Die Bischöfe postulierten nun schweizweit ausdrücklich die Schaffung von Vereinen für die Jungfrauen und Jünglinge in allen Pfarreien. Der damalige Bischof unseres Kantons forderte dies im Hirtenbrief von 1932. So wurden die Dachverbände der Jugendorganisationen in der Schweiz und im Oberwallis gegründet.

Auf die katholischen Jugendverbände in der Schweiz sowie auf die Gründung der Schweizerischen Kongregationszentrale und deren Arbeit von 1917 - 1930 möchte ich hier nicht weiter eingehen.

Die Marianische Jungfrauenkongregation soll am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden sein. Aus der schweizerischen Verbandsstatistik von 1928 kann man entnehmen, dass zwei Jungfrauenkongregationen im Oberwallis noch aus dem 19. Jahrhundert stammen, nämlich die Jungfrauenkongregation Ausserberg, gegründet 1881, und die Kongregation für Jungfrauen in Zermatt, gegründet 1887. [Bei uns wurde die Jungfrauenkongregation bereits 1871 gegründet. Vermutlich ging sie um die Jahrhundertwende ein, denn sie wurde 1928 in der schweizerischen Statistik nicht aufgeführt]. 1929 bestanden im Oberwallis 20 Jungfrauenkongregationen, die bereits dem Katholischen Frauenbund des Oberwallis angeschlossen waren.

1932 rief der Walliser Bote die Oberwalliser Jungfrauenkongregationen für den 16. Mai zur ersten gemeinsamen Tagung: *„Jungfrauen, auf nach Glis! Die Gnadenmutter vom Glisacker will Heerschau halten und über ihre Töchter.“* Die Teilnahme war beachtlich, denn es kamen um die 2'500 Personen. Ein Chronist, der anscheinend tief beeindruckt gewesen sein musste, schrieb folgendes: *Der weite Bahnhofplatz von Brig bietet ein ungewohntes Bild: Lauter Marienkinder im weissen Schleier, Autos haben Mühe, sich langsam durch die dichten Scharen durchzuwinden. Die Prozession ordnet sich und in nicht endenwollenden Reihen geht es laut betend durch die Stadt Brig und durch die lange Gliser-Allee der Wallfahrtskirche unsere Liebe Frau auf dem Glisacker zu.*

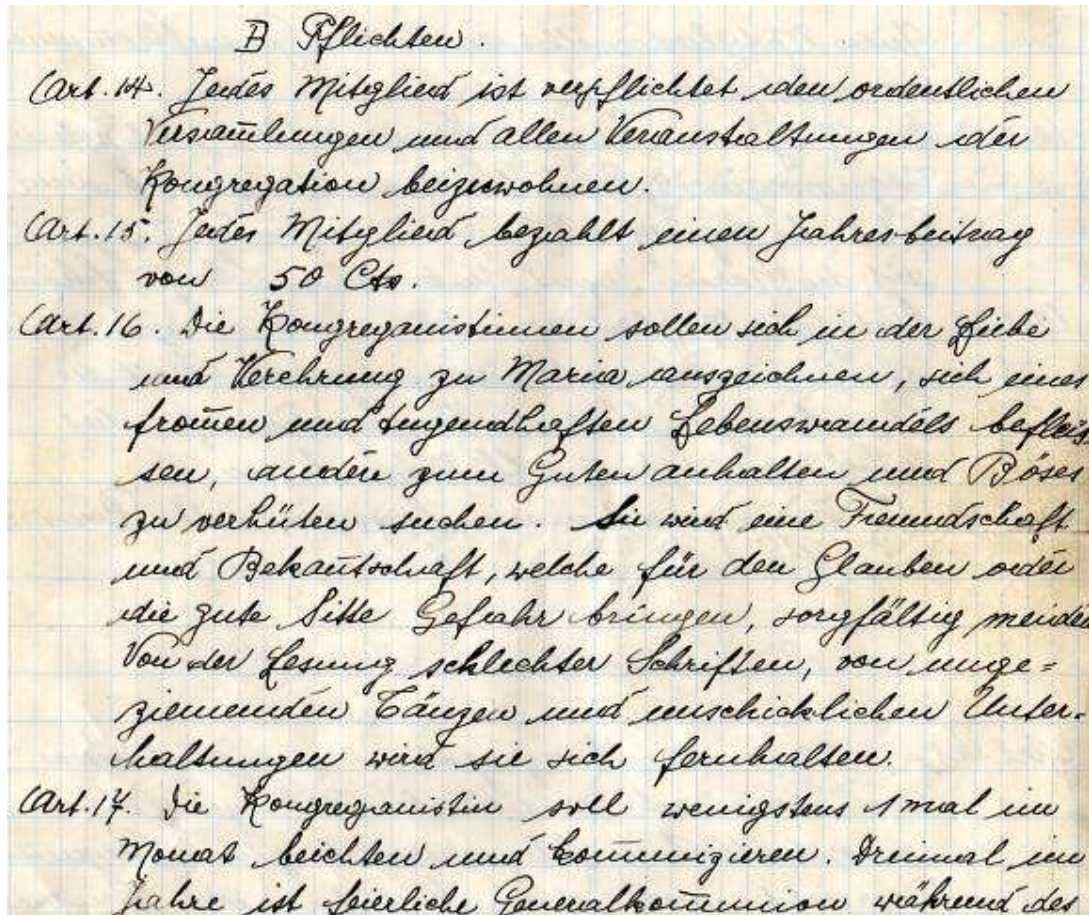
Alice Regotz schrieb in ihrem Protokoll: *„Wie schön das ist: Aus dem Herzen von Tausenden liebender Marienkinder wechselt der Gruss an Maria, die Gnadenvolle und Hochgebenedeite [...] Dazwischen hört man die Jungfrauen der Italiener-Kolonie Naters: Ave Maria, gratia plena.“*

Bischof Bieler schrieb im Herbst 1936 in einem Rundschreiben an die Pfarrherren des Oberwallis: *„Nachdem bereits der Kreisverband der Katholischen Jungmannschaft vom Oberwallis nach den Grundsätzen der Katholischen Aktion umgebaut worden ist, gedenken wir auch für die Jungfrauenkongregation etwas Ähnliches zu schaffen.“* Er forderte jetzt die Ortsgeistlichen auf zur konstituierenden Versammlung des Kreisverbandes der katholischen Jungfrauenvereine des Oberwallis.

1937 übernahm Herr Pfarrer Anton Carlen aus Reckingen unsere Pfarrei. Bereits zu Beginn des Jahres 1938 trug er den Gedanken einer Gründung der Marianischen Jungfrauenkongregation an unsere Jungfrauen. Am 2. Oktober 1938 fand auf Wunsch von Bischof Viktor Bieler eine Tagung der Oberwalliser Jugendvereine bei der Gnadenmutter auf dem Glisacker statt. Auf Empfehlung des Ortspfarrers pilgerten damals auch eine Anzahl Jungfrauen von Staldenried nach Glis. Alice Regotz, als erste Sekretärin der Kongregation protokollierte später: *„Von inniger Liebe zur Himmelsmutter aufs neue beseelt, wurde auch unter vielen der hiesigen Jungmädchen der Wunsch laut, sich zusammenzuschliessen und unter die Fahne Mariens zu scharen; um so Christus selbst die gebührende Ehre zu erweisen und uns gegenseitig zu stärken im wahren Gottesglauben und auch andere für Christus zu begeistern.“*

Pfarrer Anton Carlen liess die kommende Zeit nicht ungenutzt verstreichen, denn er begann sogleich mit der Abfassung der Statuten.

Statuten der Marianischen Kongregation von Staldenried



Auszug aus den Statuten, verfasst von Pf. Anton Carlen

1. Name und Zweck

Artikel 1

Unter dem Titel „Mariae Verkündigung und unter dem Schutz der hl. Anna besteht in der Pfarrei Staldenried eine Marianische Jungfrauenkongregation. Grundlage der Organisation und Leitung bilden die Statuten der kath. Jungfrauenvereine des Oberwallis. Diese ergänzen die vorliegenden Lokalstatuten

Artikel 2

Die Kongregation hat einen dreifachen Zweck:

- a) Ihren Mitgliedern eine besondere innige Liebe, Ehrfurcht und Andacht zur seligsten Jungfrau Maria zu wecken und zu fördern.
- b) Ihre Mitglieder in ihrem Stande zu heiligen.
- c) Ihre Mitglieder anzuleiten, auch andere zu heiligen und zu retten.

Artikel 3

Die Kongregation sucht diesen Zweck zu erreichen:

- a) Durch monatliche Kongregationsversammlungen.*
- b) Durch Eifer im Gebet und Sakramentenempfang.*
- c) Durch Übung im Gebet der leiblichen und geistlichen Werk.*

2. Leitung der Kongregation

Artikel 4

Die Leitung der Kongregation liegt in der Hand des Pfarrers. Er ist der Präses des Vereins. Die Kongreganistinnen wählen aus ihrer Mitte einen dreigliedrigen Vorstand, bestehend aus der Präfektin, Kassierin und Schriftenführerin. Das relative Stimmenmehr genügt. Als Präfektin und Kassierin können nur solche Töchter gewählt werden, die aus der Christenlehre entlassen sind.

Artikel 5

Der Vorstand wird jedes zweite Jahr am Anfang des Vereinsjahres gewählt.

Artikel 6

Der Vorstand hat die Pflicht auf die Beobachtung der Statuten zu dringen, die Mitglieder in ihrem Eifer zu erhalten, sie nötigenfalls zu ermahnen und die gegenseitige Liebe in der Kongregation zu fördern. Alle Vorstandsmitglieder sollen den anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Darum werden sie monatlich wenigstens zweimal kommunizieren. Sie sollen alles Schlimme wie Unfrieden, Unordnung, Nachlässigkeit, Verweltlichung und Ausgelassenheit und Ähnliches von der Kongregation fernzuhalten suchen und mit allem Eifer das Wohl der Kongregation fördern.

Artikel 7

Die Präfektin soll dem Präses in der Leitung der Kongregation helfend zur Seite stehen. Sie bestrebe sich, an die anderen Mitglieder an Tugend zu übertreffen.

Artikel 8

Die Kassierin verwaltet die Gelder der Kongregation. Sie vertritt bei Abwesenheit der Präfektin deren Stelle und hat die Aufgabe die Kandidatinnen zu unterrichten, sie einzuführen in die Gebräuche und den Geist der Kongregation.

Artikel 9

Die Schriftführerin führt die Kongregationsbücher und besorgt die schriftlichen Arbeiten.

3. Mitgliedschaft**A) Aufnahme****Artikel 10**

Mitglied der Kongregation kann jede aus der Primarschule entlassene Tochter der Pfarrei werden, die als gut katholische Jungfrau sich eines guten Rufes erfreut.

Artikel 11

Wer in die Kongregation eintreten will, hat sich beim Präses oder Präfektin zu melden. Über die Aufnahme entscheidet der geistliche Leiter.

Artikel 12

Die feierliche Aufnahme findet einmal im Jahr statt. Dieser Aufnahme geht eine Probezeit von mindestens vier Monaten voraus.

Artikel 13

Wer von einer anderen Jungfrauenkongregation kommt und ein Empfehlungsschreiben ihres früheren Präses überbringt, wird sogleich angegliedert.

B) Pflichten**Artikel 14:**

Jedes Mitglied ist verpflichtet, den ordentlichen Versammlungen und allen Veranstaltungen der Kongregation beizuwohnen.

Artikel 15

Jedes Mitglied bezahlt einen Jahresbeitrag von 50 Cents.

Artikel 16

Die Kongreganistinnen sollen sich in der Liebe und Verehrung zu Maria auszeichnen, sich eines frommen und tugendhaften Lebenswandels befleißigen, andere zum Guten anhalten und Böses zu verhüten suchen. Sie wird eine Freundschaft und Bekanntschaft, welche im

Glauben oder die gute Sitte Gefahr bringen, sorgfältig meiden. Von der Lesung schlechter Schriften, von ungeziemenden Tänzen und unschicklichen Unterhaltungen wird sie sich fernhalten.

Artikel 17

Die Kongregantin soll wenigstens einmal im Monat beichten und kommunizieren, dreimal im Jahr ist feierliche Generalkommunion während des Hochamtes, nämlich an Maria Verkündigung, 25. März, an Maria Himmelfahrt, 15. August, und am Rosenkranzsonntag, 7. Oktober.

Gründungsversammlung am 6. November 1938

Bevor die Genehmigung der Statuten und die Bewilligung der Gründung der Jungfrauenkongregation seitens des Bischofs vorlagen, lud Pfr. Carlen am 6. November 1938 die Jungfrauen zu der Gründungsversammlung ins Schulhaus ein. Dort erklärte er ihnen Ursprung, Zweck, Regeln und Ziel der Marianischen Kongregation. Ebenso wurden die Statuten, die er bereits verfasst hatte, Artikel um Artikel vorgelesen, durchberaten und angenommen. Die Kongregation wurde unter den Schutz Mariens gestellt, und das Patronatsfest auf das Fest „Maria Verkündigung“ angesetzt. Als zweite Patronin erwählte man die hl. Anna. An die 30 Jungfrauen unterzeichneten sodann ihren Beitritt zur Marianischen Kongregation und aus der Mitte der Jungfrauen wurden gewählt: Abgottspon Berta, Präfektin, Augusta Abgottspon, Kassierin und Alice Regotz als Sekretärin. Statutengemäss stand dem Verein Pfarrer Carlen als Präses vor.

Folgende Mitgliederinnen wurden anlässlich der Gründungsversammlung aufgenommen (Es ist jeweils der ledige Name angegeben).

1. Abgottspon	Agnes	1915 - 1993	des Roman, spätere Sr. Augustine
2. Abgottspon	Augusta	1902 - 1988	des Franz, Dr.
3. Abgottspon	Maria	1899 - 1945	des Franz, Tambour
4. Abgottspon	Hermine	1917 - ?	des Tobias
5. Abgottspon	Mathilde	1921 - 1998	des Robert
6. Abgottspon	Sophie	1922 - 2004	des Tobias
7. Abgottspon	Lina	1902 - 1977	de Josef Felix
8. Abgottspon	Berta	1904 - 1995	des Johann, Dr.
9. Abgottspon	Agnes	1901 - 1990	des Eduard
10. Abgottspon	Sophie		des Josef
11. Abgottspon	Anna	1906 - 1987	des Franz, Schmid
12. Abgottspon	Margaretha	1912 - 1999	des Franz, Schmid
13. Abgottspon	Anna	1916 - 1999	des Johann, Dr.
14. Carlen	Josephina		des Eduard
15. Summermatter	Oliva	1923 - ?	des Lukas
16. Summermatter	Josephina	1913 - 1989	des Simon
17. Furrer	Anna	1914	des Franz
18. Furrer	Alina	1921	des Michael
19. Furrer	Marie	1922	des Michael
20. Furrer	Johanna	1922 - 1994	des Wendelin
21. Furrer	Anna	1923	des Wendelin

Die Marianische Kongregation musste auch in Rom angemeldet werden. Diese Anmeldung erfolgte durch den Hochw. Herrn Präses Pfarrer Anton Carlen auch umgehend, denn er erhielt bereits am 13. Dezember 1938 von Rom die Bestätigung, dass die Marianische Kongregation von Staldenried der „Prima Primaria von Rom“ angeschlossen worden sei.

Nachdem alle Formalitäten bei den kirchlichen Instanzen erledigt und schriftlich bestätigt vorlagen, warf sich der Präses der neuen Kongregation buchstäblich so richtig ins Zeug. Das beweisen die Protokolle die Fuss auf Fuss folgten.

Protokoll der ersten Sitzung

So schrieb Alice Regotz im ersten Protokoll:

„Am 27. November 1938 versammelte sich die Marianische Jungfrauenkongregation zur ersten Sitzung. Mit dem Lied: „Lobt froh den Herrn“ wurde die Versammlung eröffnet. H. H. Präses begrüßte die Anwesenden und erteilte das Wort dem Hochw. H. A. Amacker, [Direktor des St. Jodernheimes in Visp], Sekretär der „Katholischen Aktion“.

In klaren und tiefdurchdachten Worten zeigte er uns, was wir wissen müssen, um echte und tugendhafte Kinder Mariens zu werden. Er sagte uns, dass es ein hehres Glück ist, „Marienkind“ zu sein, aber auch eine grosse Aufgabe. Maria ist uns schon am Kreuzesstamme zur Mutter gegeben worden. Durch die Weihe haben wir uns die Unbefleckte noch auf ganz besondere Weise zur Mutter erkoren. Die Marianische Kongregation ist etwas Zeitgemässes und Erhabenes. Schon vor 350 Jahren pflanzte Pater Lennis dieses kleine unscheinbare Senfkörnlein; bald wuchs es zu einem gewaltigen Baume. Heute scharen sich nur in der Schweiz 60'000 Kongreganistinnen opferfreudig um das Lielienbanner der Immaculata. Auch wir zählen jetzt zu dieser glücklichen Schar und wollen keine Mühe scheuen, um unsere Aufgabe ganz zu erfüllen.

Hochw. H. Sekretär Amacker betonte auch besonders die drei Punkte: Marienverehrung, Selbstheiligung und Apostolat. Einer guten Sodalin soll es nicht bloss genügen, ihre Seele rein und edel zu gestalten und Maria zu verehren; sondern auch andere für Christi Dienst zu entflammen, Kath. Aktion üben! Dies ist auch der dringende Wunsch des Heiligen Vaters Pius des XI. Darum soll sich jede Kongreganistin vornehmen, aus allen Kräften die brennende Sorge vom sorgenden Vaterherzen abzunehmen. Hochw. H. Pfarrer verdankte den lehrreichen Vortrag. Hierauf wurde das Protokoll verlesen und genehmigt. Es folgte noch die Besprechung über die Höhe des Vereinsbetrages: 50 Rappen soll jährlich entrichtet werden. Mit dem schönen Liede „Maria, du sollst unsere Führerin sein“, wurde die heutige Versammlung beschlossen.

*Die Sekretärin:
Alice Regotz*

Titularfest der Kongreganistinnen

Die Jungfrauen feierten ihr Hochfest am 25. März. [Die Kirche feiert an diesem Tag das Fest Maria Verkündigung. Bekanntlich erschien damals der Erzengel Gabriel Maria und tat ihr kund, dass sie einen Sohn, empfangen durch den Hl. Geist, gebären werde, und Maria gebar auch neun Monate später, also am 24. Dezember, das Jesuskind]. An diesem Tag wurden laut

Artikel 12 die Sodalinnen, die eine viermonatige Probezeit erfolgreich absolviert hatten, in den Verein der Marianischen Jungfrauenkongregation aufgenommen.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen der Muttergottesweihe. Einer Generalbeichte vor der hl. Messe folgte das Hochamt mit der Generalkommunion und dem Weihegebet, das sich die Jungfrauen bereits vor dem Fest schriftlich zu Papier gebracht hatten. Dieses Weihegebet wurde von jeder Kongregantin in einer persönlich sehr sauberen Schrift abgefasst und meistens mit verschiedenen Blumenmotiven verschönert, wie es z. B. folgendes Weihegebet zeigt.



[Die Weihegebete sind im Pfarrarchiv archiviert. Sie zu betrachten ist eine wahre Augenweide, denn die Jungfrauen schrieben ihre Weihegebete mit viel Liebe und schmückten diese mit den verschiedenartigsten Motiven].

Am Nachmittag erfolgte die Versammlung im Schulhaus. Die erste Zusammenkunft hielt Alice Regotz im folgenden Protokoll fest. Sie schrieb:

„Nach den üblichen Kongregationsgebeten war Appell und nachher das Verlesen des Protokolls. Heute stellte uns der Hochw. Herr Präses das Bild einer echt christlichen Familie dar. Auch nannte er deren schlimmen Feinde und gab uns einen klaren Einblick in die Vergnügungssucht. Auf Vergnügen hat jeder Mensch ein Recht. Die Vergnügen sind eine Abspannung für den Geist und erneuern auch die Kräfte, die der Mensch durch harte Arbeit verloren hat. Sie sind uns erlaubt und auch notwendig. Wir sollen uns aber immer vor Augen halten: „Zuerst das Notwendige, dann das Nützliche und erst dann das Angenehme. Es gibt gar viele Vergnügen, z.B. Spaziergänge, Sport, Tänze, Gesang, Spiel, Lesen und Besuche von Theater und Kino. Eine Kongregantin soll sich nur solche Vergnügen gönnen, die der Seele, der Gesundheit und auch dem Geldsack nicht schaden. Am besten vergnügt man sich immer daheim im trauten Familienkreise.“

Der Hochw. Herr Pfarrer schloss den schönen zeitgemässen Vortrag, indem er alle aufmunterte, alle unsere Kräfte einzusetzen, dass alle Kongregantinnen edle und richtige Vergnügen haben. Das Sprichwort: „Fröhlich in Ehren, kann ja niemand verwehren“, ist auch an uns gerichtet.

Anschliessend fand eine kurze Aussprache über die Vergnügen bei uns statt. Den Abschluss der heutigen Versammlung bildete das Bundeslied. [Mit dem Bundeslied bezeichnen die Jungfrauen nicht die Nationalhymne, sondern ein Marienlied.]

*Die Präfektin:
Berta Abgotzpon*

*Die Sekretärin:
Alice Regotz*

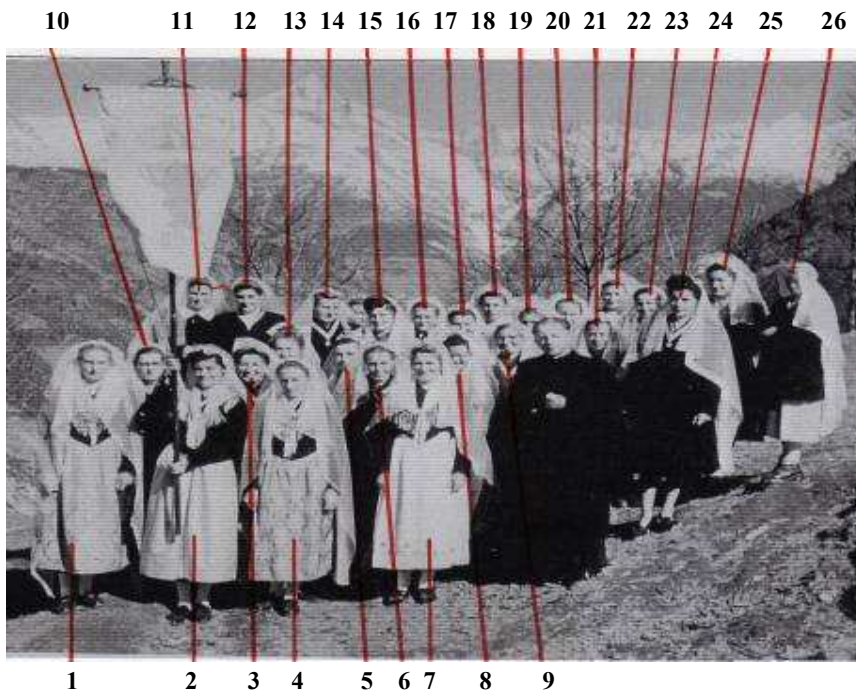


Photo am Titularfest 1954 mit Herrn Pfarrer Robert Zurbriggen. [Er war Ortspfarrer von Staldenried von 1952 – 1958]. Der Schleier war an diesem Tag obligatorisch. Das Lilienbanner, wie die Jungfrauen ihre Fahne nannte, wird heute am Fronleichnam immer noch umgetragen.

1. Abgottspon-Brigger	Karolina	des Alex	1929	
2. Abgottspon-Regotz	Marie	des Josef	1933 - 2005	
3. Abgottspon-Furrer	Karoline	des Vitus	1935	
4. Furrer-Brigger	Regina	des Alex	1935	
5. Abgottspon-Brigger	Euphrosina	des Kamil	1934	
6. Summermatter-Brigger	Therese	des Alex	1936	
7. Petrus-Furrer	Anni	des Josef	1934	
8. Summermatter-Noti	Lydia	des Severin		
9. Abgottspon-Vomsattel	Florentina	des Hieronimus	1923 - 1987	
10. Unbekannt				
11. Furrer	Marie	des Kamil	1938 -1995	
12. Regotz-Furrer	Antonia	des Stephan	1935	
13. Furrer-Furrer	Fides	des Wendelin	1929	
14. Briggeler-Abgottspon	Marie	des Lukas	1933 - 1990	
15. Muller-Furrer	Wefi	des Dyonis	1926	
16. Hildbrand-Abgottspon	Ida	des Alex	1938	
17. Vomsattel	Euphrosina	des Hieronimus	1931	
18. Summermatter-Abg.	Lydia	des Gustav	1933	
19. Abgottspon	Franziska	des German	1938	heute Sr. Beata
20. Abgottspon	Helena	DES Philemon	1936	
21. Zeiter-Summermatter	Hilda	des Viktor	1938- 1982	
22. Abgottspon-Furrer	Aloisia	des Wendelin	1931	
23. Furrer-Abgottspon	Leonie	des Ephrem	1936	
24. Furrer-Regotz	Gertrud	des Josef	1931	
25. Furrer-Noti	Xaveria	des Severin		
26. Furrer	Martina			genannt Martini

Weitere hohe Festtage

Maria Himmelfahrt am 15. August und Rosekranzsonntag am 7. Oktober, waren ebenfalls zwei hohe Festtage für die Marianische Jungfrauenkongregation. An diesen zwei Tagen war die Gemeinschaftskommunion obligatorisch.

Fundamentale Aufgaben einer jeden Kongregantin:

- Marienverehrung.
- Selbstheiligung.
- Apostolat, d.h. jedes Mitglied ist angehalten, andere zu heiligen und zu retten.

Ferner waren sie verpflichtet:

- Nach Möglichkeit jeden Monat Teilnahme an einer Gemeinschaftskommunion. Jeden Monat Besuch der Monatsversammlung, an der einleitend ein Bundeslied [Marienlied] gesungen wurde. Anschliessend folgte ein Referat des Hochw. Herrn Präses oder eines anderen Priesters. Die Versammlung endete mit einem weiteren Bundeslied oder auch einem Gedicht, welches ein Mitglied selber verfasste und vortrug
- In die Marianische Jungfrauenkongregation kann nur aufgenommen werden, die eine viermonatige Probezeit als Sodalin erfolgreich abgeschlossen hatte. Dieser Sodalin ob-

lag auch das Reinigen der Kirche, Waschen und Bügeln der Kirchenwäsche und Reinigen des Friedhofs.

Insignien der Jungfrauen

- Schleier. Dieser musste nicht nur am Titularfest, sondern auch an Fronleichnam als Kopfbedeckung getragen werden.
- Lilienbanner. Es ist die schöne, weisse Muttergottesfahne, die noch heute an der Prozession umgetragen wird.
- Weisses Medaillon mit einer Reliquie der hl. Maria Goretti.



Die hl. Maria Goretti, geb. am 16. Oktober 1890 in Corinaldo, Italien, starb bereits am 6. Juli 1902 im Krankenhaus an den schweren Stichverletzungen, die ihr Alessandro Serenelli zugefügt hatte, als sie seine unsittlichen Anträge abwehrte. Die Antwort, warum sie besonders von den Jungfrauen verehrt wurde und dies auch immer noch wird, gibt ein Auszug aus ihrem Lebensbericht.

[...] Was muss das für ein Kind gewesen sein, wenn ihre Mutter von ihr sagen konnte: „Immer, immer, immer ist Maria gehorsam gegen mich gewesen!“ Und: „Nie hat sie mir freiwillig Kummer gemacht. Wurde sie bisweilen, auch wenn sie es nicht verdient hatte, für ein unfreiwilliges Versäumnis gescholten, so war sie darüber nicht ungehalten und brachte keine Entschuldigung hervor, sondern blieb ruhig und voller Achtung, ohne die Miene zu verziehen.“ Ihr Mörder stellte ihr später ein schönes Zeugnis aus: „Ich habe sie nicht anders gekannt als gut, den Eltern gehorsam, gottesfürchtig, ernst, nicht leichtsinnig und launenhaft wie ein andere Mädchen; auf der Strasse war sie immer bescheiden und ausschliesslich darauf bedacht, die empfangenen Aufträge auszuführen. Sie war mit jedem Kleidungsstück zufrieden, das ihre Mutter ihr machte oder das irgendeine Frau ihr schenkte. Nach dem Vorbild ihrer Eltern war sie gottesfürchtig und beobachtete Gottes Gebote, ich kann nicht sagen, dass ich sie je bei einer Übertretung von Gottes Gebote ertappt hatte. Ich habe sie nie eine Lüge sagen hören. Sie mied gefährliche Gesellschaft, wie ihre Mutter es ihr anbefahl.“

Alessandro Serenelli erzählte später auch, wie sie an Regentagen oder während Stunden, wo es weniger zu tun gab, zwischen den Arbeiten, immer wieder mit dem Rosenkranz gesehen wurde. Ihre Freundin Therese sagte aus, dass „man sehen konnte, dass sie ein Mädchen war, das zum göttlichen Heiland besonders hingezogen wurde“.

Die hl. Kommunion und die unaussprechliche Not der letzten Wochen hatten ihr Gnadenleben zur Reife gebracht und das Martyrium als Blüte und Frucht gezeitigt. Wie sie zutiefst fühlte und dachte, zeigt ihr Verhalten in den letzten 24 Stunden ihres Lebens. Sie war eilends ins

Hospital von Nettuno geschafft worden. Die Ärzte operierten zwei Stunden; Maria war bei vollem Bewusstsein, sie rief nur immer wieder Jesu und Maria an. Als man sie fragte, ob sie ihrem Mörder verzeihe, antwortete sie sofort: „Gewiss verzeihe ich ihm. Vom Himmel aus werde ich für ihn um Bekehrung beten. Um Jesu willen, der dem reumütigen Schächer verziehen hat, will ich ihn auch nahe bei mir im Paradiese haben.“ In ihrem Wundfieber erlebte sie ihren Kampf mit Alessandro immer wieder von neuem. Und ihre Phantasien zeigte bis in die Tiefen des Unterbewusstseins hinab, welch Geistes Kind sie war. Immer wieder rief sie: „Tu es nicht, Alessandro, das ist Sünde, du kommst in die Hölle.“ Am Samstag war die Untat geschehen, am Sonntag darauf starb Maria Goretti.

Alessandro Serenelli wurde zu dreissig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die ersten Jahre verbrachte er in sturer Reuelosigkeit. Da erschien ihm eines Nachts im Traum oder in einer Vision Maria Goretti. Sie pflückte Blumen und bot sie ihm an. Von da an war er wie verwandelt und ein vorbildlicher Häftling. Zu Weihnachten 1928 wurde er vorzeitig entlassen. Sein erster Weg führte ihn zu Marias Mutter. Er wollte sie um Verzeihung bitten.

Am Weihnachtsabend klopfte er an die Tür des Pfarrhauses von Corinaldo an, wo sie Haushälterin geworden war. Sie antwortete: „Wenn Gott dir verziehen hat, wie sollte ich dir nicht vergeben?“ Beide gingen in der Weihnachtsmesse zusammen zum Tisch des Herrn, der allen alles vergibt. [...].

Die Heiligsprechung erfolgte 1950 und 1951 wurde Maria Goretti zur Patronin der Marianischen Kongregation ernannt.

Die Referate

Die Referate waren der eigentliche Angelpunkt in den Versammlungen im Jahreskreis, auf Thema und Vorbereitung setzte Pfarrer Anton Carlen sehr hohen Wert. Die Auswahl war sehr breit gefächert, und er sprach dadurch viele Sorgen und Problem der jungen Frauen an. Die folgenden Referate aus den Anfängen, die nicht nur unser damaliger Pfarrer allein vortrug, bewiesen dies:

- Gott will uns grösser in der Ehrfurcht.
- Der Vergleich der ewigen Lichtlampe.
- Ich und meine Stellung gegenüber der Kirche.
- Du und die Bekanntschaft.
- Die betende Gemeinschaft.
- Der Nationalsozialismus.
- Der Kommunismus.
- Die Kirche als Retterin der Gesellschaft.
- Mehr Maria sein im heiligen, keuschen Leben.
- Von der Zufriedenheit.
- Ein Vergleich der hl. Familie mit dem Familienleben in der heutigen Zeit.
- Der Mensch und die irdischen Güter.
- Gott will, dass alle Menschen leben können.
- Das Elend und seine Gefahren.
- Das Leben der hl. Elisabeth.
- Anstand und Höflichkeit.
- Zur Frauenmode.
- Die liebe Frau auf dem Glisacker.

- Über die Berufung einer Frau.
- Über den ehelosen Stand.
- Der Dritte Orden.
- Leben mit der Kirche. Die heilige Reinheit.
- Mutter Kirche.
- usw.

Der Fragen- und Antwortkreis rund um die Bekanntschaft ist so alt wie der Mensch. Pfarrer Carlen sprach in seiner Zeit als Priester unseres Dorfes immer wieder das „Die Bekanntschaft“ an. Ein Protokollauszug vom 14. April 1940, geschrieben von der Sekretärin Alice Regotz, beweist dies:

[...] Er sagte uns, dass dies eine sehr wichtige und gefährliche Zeit für die jungen Menschen ist. Es soll eine Zeit vermehrter Selbstprüfung, Sammlung und Frömmigkeit sein. Jeder soll da viel beten, oft und gut die hl. Sakramente empfangen und den Heiland um Kraft und Gnade bitten.

Bevor jemand eine Bekanntschaft beginnt, soll er sich fragen, wie sein Lebensgefährte sein soll. Da soll jeder, vor allem auf Tugend, Religion und Beschaffenheit schauen. Der Lebensgefährte soll körperlich und geistig gesund sein, so dass aus der Ehe keine schlimmen Folgen für die Frau und die Kinder zu fürchten sind. Der Mann soll auch sparen können und eine sichere Existenz haben. Ferner sei der Bursche rein wie das Edelweiss auf den Bergen.

Das Mädchen soll dem Jungmanne den schweren Kampf erleichtern und in ihm stets den zukünftigen Vater ihrer Kinder sehen. Ehe und Brautzeit fordern grosse Opfer beiderseits. Beide haben eine schwere Verantwortung. Eine Bekanntschaft soll auch nicht lange ausgedehnt werden. [Diesen Punkt spricht er in all seiner Zeit als Präses immer wieder an.] Man berate sich auch mit dem Seelsorger und den Eltern.[...]

Die Sorge um die Reinheit der jungen Frau spricht unser damaliger Ortspfarrer auch immer wieder an. So schrieb Ida Brigger am 16. Februar 1941 nach einer Monatsversammlung in Gspon folgendes:

[...] In jeder von uns, ja in allen christlichen Herzen flackert das Lied der heiligmachenden Gnade. Dieses mahnende Lichtlein wurde uns angezündet in der hl. Taufe. Dadurch wurden wir Kinder Gottes. Wir dürfen diese Kindschaft nicht verscherzen, sondern mit ihr umgehen wie mit einem künstlichen Gefäss. Würden wir aber etwas Kostbares, etwas Wertvolles in rohe Hände geben oder es gedankenlos gebrauchen, wir würden uns hüten davor. So etwas Kostbares ist unser Leib mit seinen guten Eigenschaften. Diese müssen wir in uns verwurzeln, damit wir gewaffnet sind gegen Gefahren, die heute einem unerfahrenen Mädchen lauern, besonders gegen die Reinheit. Wie viele ahnungslose junge Mädchen, ja sogar Kongregantinnen sind von unreinen Vorspiegelungen gelockt worden und sind gefallen. Der Mensch ist von Natur aus zur Sünde geneigt und diese Neigung wird gereizt durch den Zeitgeist und die moderne Welt. Und wenn ein Verderben einmal eine in den Klauen hat, wird sie von einem Elend in das andere hinein plumpsen und das Resultat ist die Ruine.

Keine bleibt rein, wenn sie sich nicht von Jugend auf an Frömmigkeit, Arbeit, Abhärtung und Verzicht gewöhnt. Einmal wird an alle der Appell an die Gefühle herantreten. Früher oder später, in der Heimat oder in der Fremde. Darum müssen wir uns Gewalt antun, immer rein zu sein, immer brav zu sein. Reine Absicht auch beim Apostolat. [...].

Hilda Regotz schrieb am 11. Januar 1948 zu obigem Thema folgende Zeilen in ihrem Protokoll:

[...] Reinheit ist ein Beweis der Willens- und Glaubenskraft. In jedem Menschen liegt der Selbsterhaltungstrieb und der Geschlechtstrieb, der neben dem Hunger der grösste Tyrann der Welt ist. Doch mit der Gnade Gottes wirst du Herr über diese Triebe. Der hl. Paulus und der hl. Bernhard haben in den grössten Versuchungen gesiegt. Zeigen wir unsere Kraft durch Willenskraft. Doch dürfen wir den Willen nicht zu stark belasten und uns vor der Verführung hüten. Wenn lüsterne Phantasien unser Denken in Anspruch nehmen, lenken wir sofort durch Arbeit oder Singen ab. Hüten wir uns vor zuviel Alkoholgenuss, dass wir nicht Knechte desselben werden und so unsere Scham und Ehrgefühl in den Kot treten. Bei unserer Lektüre sollen wir uns zum voraus sagen können, ob diese gut ist, nicht Bücher lesen, wo wir überhaupt nicht wissen, woher sie kommt. [Die katholische Aktion vertrieb die Zeitschrift, „Unserer Führerin“. Sie behandelte Themen, die vollumgänglich auf die Jungfrauen zugeschnitten waren. Diese zu abonnieren und zu lesen erachtet Pfarrer Carlen als eigentliche Pflicht der jungen Frauen]. Auch das Kino und schlechte Filme sind eine grosse Gefahr der Reinheit, ebenso das gemischte Bad in den Städten. Wenn wir in die Fremde gehen und zum voraus wissen, dass ein anständiges Mädchen niemals in ein gemischtes Bad geht. [...].

Die Form und Frage nach der Bekleidung zog sich beim Herrn Pfarrer wie ein roter Faden durch seine präsidialen Jahre bei der Jungfrauenkongregation. So schrieb bereits 15. August die Sekretärin Ida Brigger-Regotz 1942 in ihrem Protokoll:

[...] Besonders wies er uns auf die sittliche Kleidung, speziell das strümpfelose Herumlaufen. Dass solches nicht unmöglich ist, zeigte er uns an selbst gesehenen Beispielen. Alle werden wohl den Vorsatz gemacht haben, auf diesem Gebiet nachzuholen, was bisher versäumt wurde. [...].

Die Aktuarin Augusta Abgottspon protokollierte am 15. August 1943 in ihrem Protokoll:

[...] Jetzt richtete der Hochw. Herr Pfarrer zeitgemässe und ernste Worte an uns. Er machte auf die heutige Frauenmode aufmerksam und sagte: „Dass es Pflicht der Priester sei gegen Auswüchse der Mode zu reden, besonders gegen durchsichtige und enganliegende Kleider und Röcke und nackte Beine.“ [...]

Die Sekretärin Hilda Abgottspon-Regotz schrieb am 15. August 1948:

[...] Der Hochw. Herr Präses sprach zeitgemässe Worte an uns. Besonders wies er uns auf die Auswüchse der Mode hin. Dieselbe doch nicht nachzuahmen, sei es auch all zu kurze, zu weit ausgeschnittene, zu durchsichtige oder zu enganliegende Kleider. Auch verwies er uns auf eine Mode, ohne Strümpfe herumzulaufen. Diesbezüglich sagte er uns, dass er mit uns zufrieden sei. [...]

Durch all seine priesterlichen Jahre in Staldenried wies Pfarrer Anton Carlen immer wieder darauf hin, dass ein Besuch einer Messe ohne Kopfbedeckung, ohne [dicke!] Strümpfe und ärmellose Kleider nicht gestattet sei. Er verlangte dies nicht aus freien Stücken, sondern verwies jeweils auf das Kirchenrecht, das dies vorschrieb.

Wallfahrten, Ausflüge, Reisen

Bereits im ersten Vereinsjahr wurde von Seiten der Jungfrauen angeregt, alljährlich einen Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung Wirklichkeit werden zu lassen. Der Präses erteilte ohne Widerrede die Erlaubnis und fügte sogar bei, dass ein Ausflug einer Gemeinschaft nur förderlich sei. Die erste Fahrt führte die Jungfrauen im Sommer 1940 an die Primiz von Theodor Carlen, Bruder von Pfarrer Anton, nach Reckingen. Laut Protokoll soll der Präses sehr wohlwollend und gastfreundlich gegenüber den Damen gewesen sein, sogar der „Gommerchäs“ soll vorzüglich gemundet haben. In den kommenden Jahren führten Ausflüge nach Gstein/Mund, Saas-Grund, Saas-Fee, Brig, Glisacker, Randa, Unterbäch, Gletsch, Freiburg, Einsiedeln, usw. Die Reisen wurden in den Protokollen sehr detailliert beschrieben. Der heutige Leser wird in die alte Zeit versetzt.

Zielort einer Wanderung, Fahrt, Wallfahrt oder wie man einem solchen Ausflug auch benennen kann, war 1942 nach Saas-Fee. Ida Brigger-Regotz schrieb im Jahresbericht:

[...] Einen schönen Tag erlebten wir dieses Jahr mit dem Ausflug nach Saas-Fee. Wir zogen am Morgen, den 15. August nach der hl. Messe von Daheim fort. Singend zogen wir durchs Saastal bis zur Hohen Stiege. [Unterriederi – Rafgarten] Dort machten wir einen kurzen Aufenthalt. Der vierstündige Marsch von Staldenried bis zur hohen Stiege machte auch die gewohnten Fussgänger müde. Nach dem wir gehörig ausgeschnauft hatten, gingen wir in die Kapelle und grüssten dort unsere Führerin mit einem Lied. Dann betete der Hochw. Vereinspräses Carlen aus dem Friedensgebetbüchlein vor, und wir beteten nach. So haben wir unseren Ausflug mit einer Wallfahrt verbunden, um den Frieden auf unser Land herabzuflehen. Alsdann zogen wir hinauf auf Fee. Ei, gab's da ein Begrüssen und Hände schütteln, denn 5 Mitglieder aus unserem Verein waren hier in der Sommersaison tätig. Nach dem Mittagsschlaf hatten wir noch Zeit die Gegend anzuschauen, und da hiess es wieder heim zu. Die 5 Mitglieder begleiteten uns über Almagell nach Saas-Grund. Dort hiess es Abschied nehmen von unseren Schwestern, manche Träne floss, hier spürte man so recht wie sich schwesterliches Beisammensein auswirkt. Mit dem Postauto fuhren wir in fröhlicher Stimmung bis nach Rafgarten. Nachher gingen wir zu Fuss wieder heim. [Sicher über die Unterriederi. Reiseentschädigung Saas-Grund – Rafgarten Fr. 51.70].

Die Wallfahrt am 19. August 1951 nach Einsiedeln bereitete anscheinend bei den Jungfrauen Erstaunen. Die Aktuarin Euphrosina Vomsattel liess im Jahresbericht diese Reise nochmals in einem langen Protokoll aufleben. Dieses nachzulesen, lohnt sich. So schrieb sie:

[...]. Erwähnen wir die unvergessliche Wallfahrt nach Maria Einsiedeln am 19. August. War das nicht eine Vorbereitung von Herz zu Herz bei so herrlich schönem Wetter, das schöne Schweizerland zu durchgehen. Zirka um halb sieben Uhr fuhren wir mit Freude und frohem Jauchzen mit dem Bähnli nach Stalden. Um sieben Uhr verliessen wir das Dorf Stalden. Ja die Freude dem Glück zu begegnen, stand in allen Gesichtern der mitkommenden Schwestern. Mit dem Autocar ging's dann rasch vorwärts. Bald hatten wir Visp, Brig und Naters hinter uns, dann erblickten wir schon das erste schmucke Gommerdörfchen, in seliger Betrachtung der schönen Landschaft und der idyllischen Dörfchen verflog die Zeit nur allzu rasch. In vollem Tempo durchfuhren wir die schlichten Gommerdörfchen, bald lag auch Reckingen, das Heimatdorf unseres H. H. Präses vor uns, doch dort wurde nicht Halt gemacht, wir versprachen ihm aber ein Wiedersehen auf der Rückreise. Von da an ging's weiter reihend ein Dorf nach dem anderen, so kamen wir nach Oberwald, dort machten wir einen kurzen Aufenthalt, der uns in die Kirche lud. Es war wirklich ein schönes Heiligtum. Unsere Fahrt wurde wieder fortgesetzt, doch all das Schöne vermochten unsere Augen kaum zu fassen. Bald kamen wir

nach Gletsch. Von da ging's aufwärts auf die Furka Passhöhe. Ja war das ein Begeistern, in vollen Atemzügen nahmen wir den Duft der Alpenhöhen ein. Einfach herrlich, lispelte fast jede von uns, eine Welt voll Herrlichkeit. Vor uns lag der Rhonegletscher, ringsum zackig und kantig die schweigende Bergwelt. Singend und jubelnd wie eine Schar Zugvögel ging's nun weiter, leb' wohl du schönes Wallis. Rasch ging's dem Urnerland zu. Bei Göschenen nahmen wir das Mittagessen ein. Eine kurze Rast tat uns wohl. Zirka nach einer Stunde fuhren wir weiter. Bald kamen wir nach Altdorf, der erste Blick fiel auf das Denkmal von Willhelm Tell. Dort machten wir ein Photo, was uns allen wohl in Erinnerung geblieben ist. Es ging weiter, denn wir hatten unser Ziel noch nicht erreicht. Hin und wieder hatten wir auch Pech beim Fahren, Verkehr war natürlich da in den grossen Städten mehr als hier bei uns. Oft und oft gab es ein Hin und wieder Zurück, aber darum sangen und plauderten wir gleich am laufenden Band. So ging es immer vorwärts, bald kamen wir an den Vierwaldstättersee, still und ruhig schlugen die Wellen, man konnte wirklich in Staunen versinken und die Worte sprechen: „Ach, wie herrlich ist Gottes Natur!“ Dort besuchten wir auch die Tellskapelle, einsam steht sie am Strand des Sees, wir denken an die schöne kunstvolle Malerei im Innern, wie Tell als freier Schweizer sich dem Gessler zur Wehr setzte. So fuhren wir eine ganze Strecke dem See entlang, immer näher unserem Ziele zu. Mit freudigem Herzen fuhren wir grüssend und winkend in Einsiedeln ein. Schnell wurden wir in einem Gasthaus platziert. Dann gilt als erster Gruss: „Hin zu Maria!“ Wie konnte man doch dort andächtig im Gebete versunken sein. Ihr brachten wir alle unsere Anliegen vor, denn wenn wir sonst auch nirgends mehr Trost suchen können, in Maria finden wir immer ein liebes, verstehendes Mutterherz. Es war eine Freude, so einen ganzen Tag Hilfe und Trost zu suchen. Zwischen hindurch gab es immer wieder heitere Abwechslungen. So besuchten wir das Panorama, etwas Herrliches, das Leiden Jesu fast wie eine Wirklichkeit anzuschauen. Dann machten wir einen längeren Spaziergang an den Sielsee, alles Erinnerungen, die in unserem Gedächtnis nicht so schnell verwischt werden können. Nur allzu schnell mussten wir wieder an den Abschied denken, fast weinenden Auges verliessen wir Einsiedeln und in jedem Sodalinnenherz mag wohl der Wunsch geschlummert haben, dass es hoffentlich bald ein Wiedersehen geben werde.

Auf der Rückreise fuhren wir über Luzern. Auch da konnte man all das Schöne bestaunen und bewundern. Wir gingen zum Löwendenkmal. Stumm und mit schwerem Herzen weckte es in uns die Erinnerung an den Heldentod der Schweizer Garde. Nachher machten wir noch unter kundiger Führung unseres Hochw. Herrn Präsens einen Gang durch die Stadt. Beim Bahnhof bestiegen wir unser Postauto und fuhren nach Sachseln. Dort machten wir eine Mittagsrast und beteten am Grab unseres hl. Landesvaters. Wir besuchten das Flüeli und gingen dort betend hinunter in den Ranft, wo der Heilige in stiller Zurückgezogenheit gelebt hatte. Schlicht und einfach steht die Kapelle zum Gebete einladend, umringt von saftigen Wiesen und duftigem Lärchenwald. Viel einfacher ist noch sein Häuschen. Fast unmöglich, dass ein so grosser Heiliger in einer solchen Zelle wohnen konnte.

Die Zeit verflog nur zu rasch, und wir mussten wieder ans Weitergehen denken. Wir unterliessen es nicht, all das Bestaunenswerte anzusehen. Nun ging's rasch die Stellen Berner Alpen hinauf bis zur Grimsel. Ein Staunen nach dem anderen folgte. Das schöne Stauseein auf der Grimsel und der stille Alpenfriede auf der Grimsel versetzten uns in stilles Schweigen. Bald hatten wir wieder die Walliser Grenze erreicht. Froh und begeistert sangen wir jetzt das Lied: „Nennt mir das Land so wunderschön.“ Obwohl alles etwas Unvergessliches war, waren wir doch froh, wieder in der Heimat zu sein. Müde von der Reise und all dem vielen verstummte fast jede von uns. Doch sollte das nicht lange währen, denn in Reckingen offerierte uns der Hochw. Herr Präses in seinem Vaterhaus einen guten Schmaus. Kaffee und Gommer Käse war wirklich etwas Gutes, und überdies löschten wir unseren Durst mit einem guten Gommer Wein. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Nur allzu schnell mussten wir wieder ans Gehen den-

ken. Bei der Abfahrt sangen wir wieder. Es ging nun wieder in voller Fahrt heim. Winkend und jauchzend wie sorgenlose Kinder ging's rasch Stalden zu, wo uns das Bähnli gruppenweise hinauf transportierte. Stumm und müde kamen wir zu Hause an. Aber jede musste sich sagen: „War das wirklich etwas Schönes, das uns immer in Erinnerung bleiben wird. [...].“

Mitgliederbestand

Aufgrund des Jahresbeitrages lassen sich die Mitglieder nachweisen. Der jährliche Beitrag, der von 1948 - 1950 Franken 0.50 betrug, wurde an der Versammlung vom 23. Oktober 1951 auf einen Franken angehoben. Die Anzahl der Mitglieder ergibt folgendes Bild:

1939: 46	1945: 52
1940: 55	1946: 53
1941: 52	1947: 47
1942: 41	1948: 37
1943: 47	1949: 32
1944: 26 (?)	1950: 36

Beim genaueren Betrachten der Mitgliederzahlen muss festgehalten werden, dass die grossen Schwankungen vermutlich im Bezahlen des Mitgliederbeitrages lagen. Der Zweite Weltkrieg wütete. Die Väter standen an der Grenze. Die Löhne lagen auf einem sehr tiefen Niveau. Arbeit gab es sehr wenig und die Familien assen hartes Brot. Nach 1950 sanken die Mitglieder in der Marianische Jungfrauenkongregation relativ rasch. So steht im Protokoll von 1950: „Fünf Mitglieder landeten im Hafen der Ehe, andere verliessen uns wegen Interesselosigkeit. Aufnahme nur noch drei“.

Kulturelles

In den Anfängen wurden unter der Regie des Hochw. Herrn Präses Anton Carlen auch Theaterstücke aufgeführt, deren Titel allerdings nirgends schriftlich aufgeführt werden.

<u>Jahr</u>	<u>Einnahmen</u>
1940	Fr. 491.40
1943	Fr. 828.05
1946	Fr. 593.30

1948 wurde zum letzten Mal beschlossen im kommenden Jahr ein neues Theater aufzuführen. Pfarrer Carlen stellte im Frühjahr 1949 das Theaterstück vor. Als er aber im Frühjahr die Rollen verteilen wollte, warfen alle das Handtuch.

Die Vereinsfahne

Die Anschaffung einer Vereinsfahne war ein immer wiederkehrendes Gesprächsthema bei den Jungfrauen. Dies zu tun, scheiterte immer wieder an den Finanzen, denn sie kostete viel, ja sehr viel Geld. Ein Dorfnachbar, der anscheinend dieses Problem kannte, wollte den Jungfrauen helfend unter die Arme greifen. So stellte Ignaz Müller, Mitglied des Waisenamtes von Stalden am 14. November 1943 brieflich den Antrag, er wolle Fr. 300.-- für eine Vereinsfahne

stiften. Als Bedingung fügte er allerdings bei: „*Alle Jungfrauen müssen an meiner Beerdigung teilnehmen!*“ Diesen Antrag lehnte man einstimmig ab.

Am 7. Mai 1944 konnte endlich die erste, neue Fahne eingeseget werden. Diese Fahne kostete die stolze Summe von Fr. 1'046. 60. Die Jungfrau, die die Fahne trug, wurde von zwei Mitkongreganistinnen begleitet. Für alle drei wurden noch drei Schärpen für Fr. 62.40 gekauft. [Eine Schärpe ist ein breites, farbiges Band, bei ihnen ein blaues, das von der rechten Schulter zur linken Hüfte reicht] Für die gemütliche Unterhaltung an diesem wurden noch Weggli (Fr. 16.20), 15 lt. Wein (Fr. 16.--) und Zucker und Spezereien (Fr. 14.--) eingekauft. Am diesem Tag zählte die Kongregation 47 Mitglieder- und 9 Kandidatinnen.

Quer durch die Vereinsgeschichte

- Die hl. Muttergottes wird heute immer noch an der Fronleichnamsprozession umgetragen. Die Trägerinnen auf dem Photo vor der Kommunionbank in der alten Kirche v.l.n.r. waren:



Furrer-Abgottspon	Stephanie	1906 - 1981
Abgottspon-Furrer	Ida	1906 - 1993
Vomsattel-Furrer	Maria	1909 - 1999
Furrer-Furrer	Xaveria	1906 - 1939

- Am 25. März 1942 wurde auf Geheiss des damaligen Bischof Bieler von Sitten verlangt, einen Frauenbund zu gründen, d.h. auch die verheirateten Mütter sollten in die Marianische Jungfrauenkongregation integriert werden. Dieser Forderung wurde entsprochen. Aufgrund der Protokolle lässt sich hingegen nachweisen, dass nur noch junge, frisch verheiratete Mütter teilnahmen, die bisher Mitglied der Kongregation gewesen waren.
- Revisorinnen wurden erstmals am 22. Oktober 1944 gewählt.
- 1958 wurde die Amtsdauer des Komitees von zwei auf drei Jahre verlängert.

- Nach jeder Versammlung leerte Pfarrer Anton Carlen den Fragekasten der Jungfrauen, um auf die eingeworfenen Fragen von Seiten der Jungfrauen eingehen zu können.
- Im Jahresbericht, abgefasst am 2. November 1959, sprach man erstmals vom neuen Hochw. Herrn Präses Johann Zenklusen, der von 1958 - 1968 in Staldenried das Amt eines Pfarrers innehatte.
- Die Präfektin schrieb in ihrem Jahresbericht von 1957 folgende Erneuerung: [...]. „Die Mädchen des 8. Schuljahres werden vom 25. März an als Aspirantinnen betrachtet – vom Ende des Schuljahres bis zum März des folgenden Jahres sind sie dann Kandidatinnen.[...].“
- Die Ämterpflicht der Sodalinnen wurde bereits Ende der fünfziger Jahre sehr stark vernachlässigt, meistens sogar vergessen, obwohl der Herr Präses die Jungfrauen immer wieder daran erinnert hatte. Sicher als Folge des Umstandes, weil sehr viele in fremden Diensten standen. 1961 protokollierte Therese Brigger: „[...] Auf Vorschlag des Hochw. Herrn Präses J. Zenklusen reinigen die Kongreganistinnen die Kirche. Jedes einzelne möge stolz sein, das schöne, neue Gotteshaus sauber zu halten. [...].“



Aspirantinnen, Jg. 1946, und Kandidatinnen, Jg. 1945, bei der obligatorischen Friedhofsreinigung 1961. Sie werden unterstützt von älteren Jungfrauen.

Links unten:

Clausen-Abgottspon	Frieda	1941	des Johann
Abgottspon-Furrer	Paula	1941	des Germanus

Erste Reihe v.l.n.r.:

Abgottspon	Alfonsine	1944	des Alfons	Sr. Patrizia
Summermatter-Noti	Lydia	1932	des Severin	

Hildbrand-Abgottspon	Ida	1937	des Alex, Tambour
Willisch-Brigger	Irene	1946	des Anton
Abgottspon-Brigger	Cecile	1945	des Anton
Abgottspon-Abgottspon	Getrude	1944	des Oswald
Brigger-Furrer	Annemarie	1945	des Heinrich
Furrer-Abgottspon	Anni	1940	des Othmar
Privet-Summermatter	Therese	1946	des Viktor
Furrer-Furrer	Xaveria	1939	des Heinrich
Abg.-Summermatter	Xaveria	1946 - 1997	des Benjamin
Summermatter-Furrer	Trudy	1946	des Emil
Lambrigger-Abgottspon	Alice	1945	des Josef, Schmid

Letzte Reihe:

Bumann-Furrer	Renata	1959	des Anton, Fenner
Ritler-Abgottspon	Yvonne	1937	des Erwin
Furrer	Marie	1938 - 1995	des Kamil

- Die Vereine der Gemeinde erklärten sich am 28. März 1954 bereit, alle Bildstöcklein auf ihrem Gebiet in Stand zu stellen. Die Jungfrauenkongregation erklärte sich bereit, das Muttergottesbildstöcklein „auf dem Wasen“ zu restaurieren.
- 1955 wurde ein 40ig stündiger Krankenpflegekurs vom 16. - 23. Februar durchgeführt.
- Am 26. Dezember 1962 wurde erstmals im Schulhaus in Gspon zusammen mit der Jungmannschaft ein gemütlicher Abend veranstaltet. Franziska hielt im Protokoll fest: *„[...] Erster Dank gebührt wohl dem Hochw. H. Präses, da er diesen Abend vortrefflich, aber auch sinnvoll zu gestalten wusste. Auch allen, die durch ihre Darbietungen oder durch Arbeit irgendwie zum Feste beigetragen haben, will ich es nicht unterlassen, von Herzen zu danken. [...]“*

Die Endzeit der Marianischen Jungfrauenkongregation

- Am 24. März 1963, also am Vorabend des Titularfestes, mussten, wie im letzten Protokoll steht, fehlende Vorstandsmitglieder „ergänzt werden“. Ebenso wurde anlässlich dieser Versammlung der Vorstand von drei auf fünf Mitglieder aufgestockt. Neu gewählt wurden Berta Abgottspon als Präfektin, ferner Therese Abgottspon und Xaveria Furrer als Vorstandsmitglieder.
- Am 25. März 1958 fand keine Aufnahme mehr statt, da sich nur Abgottspon Elvira des Oskar angemeldet hatte. Diese sollte allerdings am folgenden Titularfest aufgenommen werden, wie Pfr. Zurbriggen im Anmeldebuch notiert hatte.
- Die letzte Jahresrechnung verfasste die Kassierin Abgottspon Pauline. Sie wurde noch am 25. März 1985 von Pfarrer Zurbriggen unterzeichnet. Der Vermögensstand betrug am besagtem Datum Fr. 672.15. Ein neues Kassabuch wurde vermutlich nicht mehr angefangen, da das alte noch sehr viele leere Seiten aufweist. Anderweitige Angaben liegen im Archiv keine vor.
- Das Mitgliederverzeichnis wurde letztmals am 25. März 1957 geführt.

- Der letzte Jahresbericht wurde im Herbst 1963 geschrieben. Das Protokollbuch enthält nur die Berichte von sieben Jahren. Es hätte also noch genügend Platz gehabt, um auch noch über viele Jahre hinaus, Tätigkeiten des Vereins aufnehmen zu können.
- Der rasante Mitgliederschwund war bereits seit vielen Jahren eine bekannte Tatsache, dies nicht so sehr hervorgerufen durch die Tatsache, dass plötzlich nicht mehr alle der Kongregation beitreten wollten, sondern der Umstand, dass sehr viele Jungfrauen vermehrt in fremden Diensten ihr Geld verdienen mussten.

Welche Beweggründe zum endgültigen Ausufern dieses Vereins führten, ist dokumentarisch nirgends belegt. Fehlendes Interesse? Dauernde Abwesenheit von Frauen in fremden Diensten? Fremde Einflüsse? Zu schneller und zu krasser Übergang in die moderne Zeit? Kurzum, es lässt sich bloss spekulieren.

Antonia Regotz erinnert sich heute allerdings noch auch gut an die letzte Zeit der Marianischen Jungfrauenkongregation. Immerhin weiss sie noch zu berichten, dass ihre Mutter Anna, 1904 - 1986, Aloisia Abgottspon-Anthamatten, 1904 - 1999, und Anna Abgottspon-Abgottspon, 1917 - 1973, Pfarrer Johann Zenklusen und Pfarrer Venetz Alois noch helfend beistanden.

1978 erwägten Abgottspon Jolanda, Furrer Wefi und Regotz Antonia Gründung eines Müttervereins. Zu diesem Trio gesellte sich später noch Marlies Regotz dazu. Aus diesem Wunsch wurde bald Tatsache, denn Ende März 1979 wurde der heutige Frauen- und Mütterverein unter dem Präses Pfarrer Alois Venetz gegründet. Die Frauen und Mütter leisteten seit der Gründung ihres Vereins bis zum heutigen Tag ein enormes Arbeitspensum zu Gunsten der Staldenrieder Bevölkerung. Wie ein roter Faden durchziehen folgende zwei Feststellungen die Vergangenheit: „Das erledigt der Frauen- und Mütterverein! “ Oder: „Das können die Frauen und Mütter tun! “ Ihre Antwort war fast immer ein gutmütiges „Ja! “ Selbst dann, wenn es sich um einen finanziellen Beitrag an ein Projekt handelte, das eine Kasse eines anderen Vereins zu arg belastete.

Abschliessend ein weiser Spruch des Präses Pfarrer Anton Carlen an die Marianische Jungfrauenkongregation an einer nachmittäglichen Versammlung an einem Titularfest:

Es würde auf Erden bald unausstehlich, wenn jeder darauf verzichtete, wenigstens aus Höflichkeit das zu tun, wozu er aus Liebe nicht mehr fähig ist. Umgekehrt würde die Welt fast vollkommen, wenn jeder so weit käme, aus Liebe zu tun, was er bisher aus blosser Höflichkeit getan hat.

Quellennachweis

- StRGA. Rechnungsbuch der Kath. Kongregation. Staldenried. 1939 - 1957.
- StRGA. Marian. Jungfrauenkongregation. Mitgliederverzeichnis. No. 49.
- StRGA. Kongregationsbuch. 1938 - 1944.
- StRGA. Protokollbuch Nr. 2. 1944 - 1951.
- StRGA. Protokoll. M.J.Kongregation. 1954 - 1964.
- StRGA. Weihegebet. Reliquie Maria Goretti. Beglaubigung Bischof Viktor Bieler.
- Blätter aus der Walliser Geschichte. XXXII. Band 2000. Mediathek Wallis. Brig.
- Brigger Rainer. Alle Photos aus meinem Privatbesitz.